



In Gedenken an die vielen tausend Menschen, die im Kriegsgefangenenlager „Stalag XB“ in Sandbostel litten und starben, wurden gestern auf dem ehemaligen Lagerfriedhof, der heutigen Kriegsgräberstätte, Kränze niedergelegt. Fotos: Siems

Für Frieden „Haltung zeigen“

Stiftung Lager Sandbostel erinnert an Opfer des Nationalsozialismus und an Befreiung vor 74 Jahren

Von Frauke Siems

SANDBOSTEL. Gestern vor 74 Jahren befreiten britische Truppen in Sandbostel die Gefangenen im Stammlager XB. Aus diesem Anlass hat die Stiftung Lager Sandbostel auf dem ehemaligen Lagerfriedhof der vielen tausend Opfer gedacht, die in Sandbostel litten und starben. Neben zahlreichen Repräsentanten aus Politik und Verwaltung nahmen auch Angehörige von ehemaligen Kriegsgefangenen sowie die Vertreter verschiedener Konsulate an der Gedenkveranstaltung auf der heutigen Kriegsgräberstätte teil.

Das „Stammlager XB“ war eines der größten Kriegsgefangenenlager in Norddeutschland. Zwischen 1939 und 1945 hielten die Nationalsozialisten über 313 000 Kriegsgefangene und zuletzt 9 500 KZ-Häftlinge unter teils katastrophalen Umständen in Arrest. Tausende starben und wurden auf dem Lagerfriedhof in Massengräbern verscharrt. Ihrer und der Opfer von Krieg und Gewalt weltweit wurde gestern in Sandbostel gedacht.

Der Stiftungsvorsitzende Günther Justen-Stahl zitierte aus einem Leserbrief in der „Lokalpresse vom April 2019“. Darin hatte es sinngemäß geheißen, wann denn endlich Schluss damit sei, das Geschehen vor 74 Jahren ins Gedächtnis zu rufen. Die Nach-

kriegsgenerationen seien doch nicht betroffen. Diese These sei völlig unverständlich, denn Belege für Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Ausländerhass gebe es viele. Es gelte Haltung zu zeigen, damit rechte Parolen nicht wieder salonfähig würden, forderte Justen-Stahl.

Als einen der wenigen noch lebenden Zeugen der Gräueltaten und des Elends im Lager Sandbostel hatten die Organisatoren um Gedenkstättenleiter Andreas Ehresmann den 95-jährigen Zbigniew Radlowski aus Krakau erwartet. Aber Radlowski musste die geplante Reise nach Sandbostel krankheitsbedingt absagen. Seine wichtigsten Lebensdaten rief der polnische Vize-Generalkonsul Adam Borkowski in Erinnerung: Als 20-Jähriger hatte Radlowski in der polnischen Heimatarmee „Armia Krajowa“ bewaffneten Widerstand gegen die deutschen Besatzer geleistet. Nach der Niederschlagung des Warschauer Aufstandes 1944 kam er als



Multikonfessionelle Gebetsreihe: Landessuperintendent Hans-Christian Brandy (von links), der katholische Pfarrer Timm Keßler und Rabbiner Tobias Jona Simon (rechts). Fatih Kurutlu (Mitte) von der türkisch-islamischen Gemeinde Bremerhaven übersetzte für den islamischen Gelehrten Abdulkadir Baloglu (Zweiter von rechts).

Kriegsgefangener nach Sandbostel.

Neben Borkowski appellierten auch Rotenburgs Landrat Hermann Luttmann sowie der russische Generalkonsul Andrei Sharashkin sowie sein italienischer Amtskollege Giorgio Taborri an die zahlreichen Zuhörer, die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus und an die zig Millionen Menschen, die im Zweiten Weltkrieg starben, aufrecht zu erhalten. Drei Generationen Frieden in Mitteleuropa, das sei keine Selbstverständlichkeit, betonte Luttmann. Als Gegenbeispiele nannte er den Krimkrieg und den afrikanischen Kontinent, auf dem kein Jahr ohne Bürgerkrieg vergehe. Die Gedenkstätten und der Volksbund Deutsche

Kriegsgräberfürsorge leisteten wichtige Beiträge zur Friedensarbeit.

Landessuperintendent Hans-Christian Brandy, Pfarrer Timm Keßler von der katholischen Heilig-Geist-Kirchengemeinde Stade, Tobias Jona Simon, Rabbiner des Landesverbandes der jüdischen Gemeinden Niedersachsens, sowie Vertreter der türkisch-islamischen Gemeinde Bremerhaven sprachen Gebete. Zusammen mit Schülern der Gnarrenburger Oste-Hamme-Schule legten die Botschafter Kränze nieder.

Danach wurde die Veranstaltung auf dem historischen Lagergelände in der ehemaligen Lagerküche fortgesetzt. Wir werden darüber in unserer Ausgabe am Donnerstag berichten.